

„Kindheit(en) in Vorarlberg“ ist ab sofort im Vorarlberger Kinderdorf und im Buchhandel erhältlich.

Im Buch „Kindheit(en) in Vorarlberg“, herausgegeben vom Vorarlberger Kinderdorf, blicken bekannte und weniger bekannte Persönlichkeiten aus dem Ländle zurück auf ihre Jugendzeiten. Wir haben mit drei prominenten Menschen aus dem Ländle über ihre Kindheit gesprochen.

„Jedes Kind sollte in Liebe geborgen sein!“

Kinder kommen bunt auf die Welt, dann nehmen sie die Farbe ihrer Umgebung an“, heißt es im Buch „Kindheit(en) in Vorarlberg“, in dem 38 Persönlich-

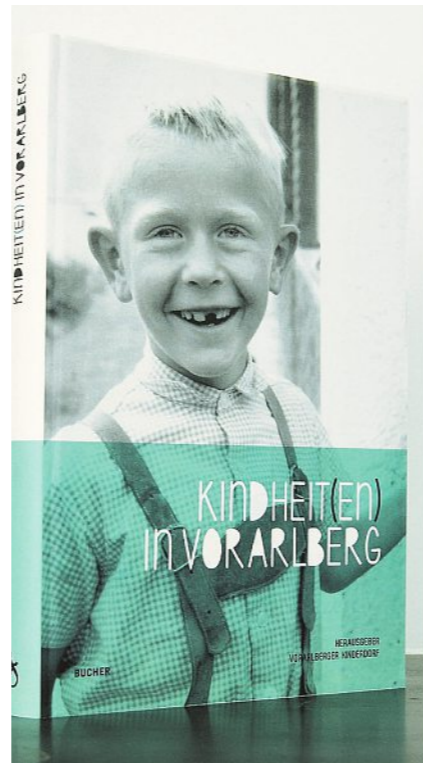
keiten aus dem Ländle ihre prägenden Kindheitserlebnisse teilen – darunter etwa der „emsige“ Berufsrell und Sozialarbeiter Bernhard Amann, Sohn des späteren Hohenemsers Bürgermeisters Otto Amann.

„Wir hatten eine Landwirtschaft zuhause, es war lässig und frei. Ich habe mit meinen Brüdern Hütten gebaut, Spiele gespielt, wir haben voneinander gelernt – meine Disziplinierungsphase begann dann in der Schule –

„Ich habe von meinem Vater sicher meine Beharrlichkeit, dranzubleiben, sich einzusetzen, zu kämpfen und sich nicht einschüchtern zu lassen.“
Bernhard Amann

„Nach jedem Sommerregen strömten wir auf die Straße, schoben mit den Füßen das Wasser aus den Lachen, bauten Bachläufe ins Kies oder zogen Gräben.“
Herwig Bauer

„An meine frühe Kindheit habe ich kaum Erinnerungen. Nur die, dass mich mein von allen Leuten als seelensguter Mensch beschriebener Opa jeden Tag liebevoll auf Händen trug.“
Verena Susanne Daum



Kindheit(en) in Vorarlberg



Foto: Vorarlberger Kinderdorf

mit Verboten, die für mich nicht nachvollziehbar waren. Meine Pubertät zu Beginn der Kreisky-Ära war gleichzeitig eine Zeit des politischen Aufbruchs. Wir wollten anders sein, uns unterscheiden, abgrenzen – weit mehr als Jugendliche heute.“

„Schutz und Wärme“

Poolbar-Chef Herwig Bauer überkommt ein Funkeln in den Augen, wenn er an seine Kindertage zurück-

denkt: „Wenn ich ans Fußballspielen mit meinen Brüdern und Freunden denke, kommen Glücksgefühle in mir auf. Ich bekam zudem von meinen Eltern Schutz und Wärme, aber auch viele Freiheiten. Bis heute geben sie mir das Gefühl, das Richtige zu tun. Das möchte ich auch an meinen eigenen Sohn weitergeben: Er ist heute vier Jahre alt und leistet schon kräftig Widerstand gegen Ungewolltes. Sein Lachen, wenn wir Blödsinn

anstellen, ist ein Traum. Ich möchte ihm viel Freiheit und Vertrauen angedeihen lassen – wie es auch meine Eltern getan haben.“

„Kein X für ein U“

Die Vorarlberger Journalistin Verena Daum war in ihrer Kindheit eine „quirlige und neugierige Abenteurerin, der man nie ein X für ein U vormachen konnte“. Mit Freunden spielte sie im Wald Indianer und baute Baumhäuser. Von ihren Eltern wurden sie und ihr Bruder sehr verwöhnt – zumindest materiell. „Es hatte ein bisschen was von Affenliebe. Was vorne keinen Platz hatte, schoben sie uns hinten rein.“ Wahre Liebe und Geborgenheit erhielten die Kinder nicht von ihren Eltern. Jedoch von ihren Großeltern: „Das gute und sichere Gefühl, geliebt zu werden und geborgen zu sein, habe ich in meiner Kindheit durch meine Großeltern gespürt. Sie haben mich stark gemacht, so stark, dass ich mich schon früh zum Freigeist und Querdenker entwickeln konnte. Jedes Kind dieser Welt sollte in Liebe geborgen sein können. Das wünsche ich mir von Herzen.“ Dem ist nichts hinzuzufügen.
Harald Küng

Foto: Dietmar Mathis Fotografie



Foto: Mathis Fotografie



Foto: Verena Daum